

Kujawisches Wochenblatt.

Vierter Jahrgang.

Erscheint Montags und Donnerstags.

Vierteljährlicher Abonnementspreis:

für Piefige 11 Sgr., durch alle Kgl. Postanstalten 12 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Verantwortl. Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw.

Insertionsgebühren für die dreispaltige

Korpuszeile oder deren Raum 1 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Expedition: Geschäftslokal Friedrichstraße No. 7.

Die Nationalitätsverhältnisse in der Provinz Posen.

I.

Schon seit den ältesten Zeiten finden sich Deutsche in der Provinz. Mieczyslaw I. (Mieszko), Fürst der Polen, der von 960 — 992 regierte, wurde durch deutsche Missionen zum Christenthum bekehrt und bald darauf gezwungen, sich der Oberhoheit des deutschen Kaisers Otto zu unterwerfen. 968 stifteten deutsche Geistliche unter Otto's Mitwirkung das Bisthum Posen, und ein Deutscher, Jordan, wurde daselbst erster Bischof. Kaiser Otto III. gründete 1010 das Bisthum Gnesen und ernannte den Fürsten Boleslaus I. (den Kühnen) zum Könige von Polen. Wenn es auch den polnischen Fürsten zur Zeit Kaiser Friedrich's II. gelang, sich vom deutschen Reiche zu trennen und dem polnischen Staate eine selbstständige Entwicklung zu geben, so blieb das Land doch durch Vermittelung der Geistlichkeit in fortwährender Verbindung mit demselben.

Die eigentlichen Einwanderungen der Deutschen in das Gebiet zwischen Oder und Weichsel beginnen im 12. Jahrhundert, und waren veranlaßt durch die Verwandtschaft der Piasten mit deutschen Fürstenhäusern. Sie dauerten in größerem Umfange fort bis zum Erlöschen dieses Fürstenhauses, nahmen in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts unter den vom polnischen Adel gegen die Fremden geübten Bedrückungen ab und hörten mit dem 15. Jahrhundert ganz auf. Durch diese deutsche Einwanderung waren in Polen die Städte gegründet und das deutsche Städterecht eingeführt, auch zahlreiche Kolonien verdankten ihr das Dasein. Von den Städten Posens war schon im 13. Jahrhundert ein großer Theil zu deutschem Recht gegründet, Posen selbst 1253. Deutsche Kolonien ließen sich hauptsächlich in den umfangreichen Gütern der Geistlichkeit nieder, insbesondere in dem Landbisthüm der aus Deutschland berufenen Cistercienser, der ausschließlich mit Deutschen bevölkert war; noch wichtiger für die Verbreitung des Deutschthums war die Eroberung Preussens durch den deutschen Orden. Mit dem Verfall des Ordensstaats nahm jedoch das Deutschthum in Polen wieder ab, indem ein Theil der Deutschen auswanderte, ein anderer sich polonisirte.

Während des 30jährigen Krieges wurden die deutschen Protestanten angelockt durch die in Polen herrschende Toleranz und es beginnt eine neue Einwanderungsperiode. Sie werden von den dissidentischen Magnaten freundlich aufgenommen und gründen eine Menge neuer Niederlassungen. So waren um die Mitte des 17. Jahrhunderts die Landchaften Großpolens längs der niederschlesischen und neumärkischen Grenze fast völlig deutsch geworden, auch tiefer im Lande hatte das Deutschthum wieder festen Fuß gefaßt. Aber die Wirksamkeit der inzwischen in Polen auch eingemisselten Jesuiten wurde ihm verderblich. Der durch sie entzündete religiöse Fanatismus unterwarf die protestantischen Deutschen den härtesten Bedrückungen.

Trotzdem fanden zu Anfang des 18. Jahrhunderts neue Einwanderungen mit den sächsi-

schen Königen statt, die bis zur Theilung Polens fortdauerten und gewissermaßen eine dritte Einwanderungsperiode bildeten. Es waren dies besonders katholische Deutsche, die sich mehrtheils auf dem platten Lande niederließen, wo der grundbesitzende Adel und Klerus ihrer als „rechtsschaffener, ehrbarer und arbeitsamer Leute“ bedurfte. Sie sollten den Wohlstand der heruntergekommenen Grundbesitzer erhöhen. Das ganze 18. Jahrhundert hindurch dauerten die Einwanderungen aus den Marken, Pommern und Schlessen fort. 1711 kamen Bamberger nach Posen und ließen sich auf den Kämmererdörfern der Stadt nieder, Sachsen siedelten sich in der Gegend von Bromberg an. Es entstanden zahlreiche Hauländereien, indem die großen Grundbesitzer den Fremden Waldstrecken überließen, welche sie urbar zu machen hatten, die meisten in den walddreichen Kreisen Birnbaum, Meseritz, Pompy, Bus, Schrimm, Sroda, Gnesen, Mogilno, Chodziesen.

Südpreußen hatte 400 solche Hauländereien. (Vergl. Klebs, über den Ursprung und die Verbreitung des Deutschthums im Großherzogthum Posen. Berlin 1849.)

Die preussische Herrschaft von 1772 bis 1806 kann als die vierte Einwanderungsperiode betrachtet werden. Friedrich der Große brachte große Opfer für die Kolonisation des von ihm erworbenen polnischen Landes. Eins seiner ersten Werke war die Anlegung des Bromberger Kanals zwischen Nege und Brabe, die Senkung des Goplo-See's, wodurch in kurzer Zeit mit Hilfe von Seitengraben das Negebruch in einer Länge von 18 Meilen aus Sumpf in Wiesen und Acker umgewandelt wurde. Hierbei zog der König Tausende deutscher Kolonisten. Nachdem richtete er sein Augenmerk darauf, die Städte mit deutschen Handwerkern zu besetzen.

Die nachfolgende Regierung setzte die Germanisirung in Südpreußen, obwohl nicht mit gleicher Energie fort. Sie zog die Ansiedler meistens tief aus Deutschland heran, die sich obnehin nicht schnell in die Verhältnisse finden konnten, aber das Jahr 1806 wurde für die von ihnen begründeten Kolonien namentlich verhängnißvoll. Viele derselben gingen schnell unter. Auch die Domänen, welche die Regierung in südpreussischer Zeit an ihre verdienstvollen Beamten verschenkt, oder an deutsche Landwirthe verkauft hatte, blieben nicht alle in deutschen Händen. — Die Einwanderung stockte während des Herzogthums Warschau ganz. Dagegen begann sie wieder mit 1815 und dies ist ihre fünfte Periode. Auch jetzt wurden Domänen verschlagen und an Bauern verkauft, aber nicht in dem Maße, wie früher, und nicht ausschließlich an Deutsche. Die Regierung wollte einen kräftigen Bauernstand schaffen, auf den sie sich stützen konnte, nicht die Provinz internationalisiren. Sie erhielt bald eine großartige Gelegenheit, die polnischen Gutsbesitzer zu expropriiren, aber sie nützte sie mäßig. Nach dem Jahre 1830 bei dem Vermögensverfall vieler Polen kam eine Menge von Gütern zur Subhastation. Den Provinzialbehörden gelang es mit einiger Mühe, eine Cabinetsordre (v. 13. März 1833) zu ertrah-

ren, wodurch die Provinzialbehörden ermächtigt wurden, theils um die auf diesen Gütern eingetragenen Staatsgelder zu reiten, theils um die Zahl der intelligenten und zugleich mit ihrer politischen Gesinnung zuverlässigen Rittergutsbesitzer zu vermehren, größere, zur Subhastation gestellte Güter polnischer Besitzer für Rechnung des Staats anzukaufen und an tüchtige Erwerber deutscher Nationalität zu veräußern. Jedoch wurden nur etwa 1 Million Thaler für diesen Zweck verwendet und der Provinz durch die Operation 30 deutsche Grundbesitzer gewonnen; einzelne dieser Güter wurden an Polen verkauft, ja die Bestimmung über die Nationalität des Erwerbers wurde auf den Wunsch der Provinzialstände durch den Landtagsabschied von 1814 sogar formell aufgegeben.

Deutschland.

Berlin, 2. October. Der Artikel des „Journ. de St. Petersburg“, in welchem der Vorwurf des „Abendmonitens“ wegen der Schweigsamkeit Rußlands gegenüber der Cassiner Uebereinkunft in ziemlich drastischer Weise zurückgewiesen wird, lautet:

„Bei Erwähnung der theoretischen Proteste, welche die Kabinette von Paris und London gegen die Cassiner Uebereinkunft erlassen haben, glaubt der „Abendmoniteur“ auf die Enthaltung Rußlands von einem ähnlichen Schritte besonders hinweisen zu müssen. Er erblickt in dieser Enthaltung ein Aufgeben der Rolle, welche Rußland in der Angelegenheit der Herzogthümer gebührt. Dieses Urtheil über die Zurückhaltung der russischen Regierung wird auf Billigkeit kaum Anspruch machen können. Das Petersburger Cabinet hat seit Beginn des Konfliktes keinen Hehl aus seiner Meinung über die deutsch-danische Frage gemacht. Es stellte sich auf den Boden der europäischen Verträge. Aber es glaubte sich durch seine Ehre gebunden, in Kopenhagen nicht unrealisirebare Illusionen zu nähren. Die russische Regierung liebt es nicht, Worte hinzuschleudern, denen die Thatfachen nicht entsprechen. Vor zwei Jahren trat der Fall ein, daß die direkten Interessen des Landes bedroht wurden; die russische Regierung zeigte sich nicht nur zum Handeln bereit, sondern auch zum Handeln bereit. Das wird sie jedesmal sein, wenn die Interessen Rußlands es ihr zu erfordern scheinen. Aber ein Urtheil über die Umstände, welche eine ähnliche Aktion erfordern können, und über die Grenzen, innerhalb welcher sie statifinden können, schiebt Niemanden zu, als der russischen Regierung.“

Die Erinnerung an die Thatkraft, welche Rußland bei Widerwerfung des polnischen Aufstandes bewährt habe, kann in Paris nur empfindlich berühren, und weist den Gedanken einer russisch-französisch-englischen Koalition in der Frage der Herzogthümer, welche sich etwa die diplomatische Intervention Frankreichs, Englands und Oesterreichs in der polnischen Sache zum Muster nehmen würde, in ziemlich drastischer Weise zurück.

Wien. Ueber die bevorstehende und wie es heißt, periodisch wiederkehrende Veröffentlichung offizieller Nachweise aus dem Staats-

haushalte äußern sich auch die offiziellen Organe. Das eine sagt: „Der erst erscheinende Ausweis wird, wie wir vernehmen, darthun, daß die Regierung mit dem bekanntlich um 27 Millionen reduzierten Budget für 1965, obgleich dasselbe erst sieben Monate nach Beginn des Rechnungsjahres festgestellt werden konnte, nicht nur auskommen, sondern höchst wahrscheinlich noch einen Ueberschuß erzielen wird.“ — Das andere Organ drückt sich so aus: „Dem Vernahmen nach wird in den nächsten Tagen ein offizielles Erposé über den Stand unserer Finanzen, sowie über die ganze Finanzlage veröffentlicht werden. Dieses Erposé soll die genauesten Daten enthalten und nachweisen, daß, trotzdem bei Bewilligung des Budgets durch den Reichsrath bereits 6 Monate des Finanzjahres verstrichen waren, doch in neuester Zeit bedeutende Ersparnisse erzielt worden. Der Monat September weist nur noch ein ganz geringes Defizit nach, die letzten drei Jahresmonate aber dürften eine so günstige Bilanz ergeben, daß nicht nur die vom Reichsrath abgestrichenen 27 Millionen wirklich streng eingehalten werden können, sondern daß am Jahresluß sich noch eine weitere Ersparnis herausstellen wird.“ Der „N. Fr. Pr.“ berichtet man noch, die „Wiener Ztg.“ werde am Mittwoch die authentischen Ziffern über die unerwartet günstige Finanzgebarung der ersten 9 Monate des laufenden Jahres veröffentlichen.

Frankreich.

Paris. Der „Constitutionnel“ hat Anweisung erhalten, nächstens zwei größere Leitartikel über die allgemeine Politik zu bringen. Der erste soll aus Neue behaupten, daß die Politik Frankreichs eine durchaus friedliche sei, namentlich auch in Bezug auf Deutschland. Das Prinzip der Nichtintervention solle streng beobachtet werden und als Ausfluß dieser Politik könne schon gelten, daß es die Intelligenzen waren, welche neuerdings die Donaufürstenthümer vor einer Gemischung der Schuttmächte bewahrt haben. Der zweite Artikel wird Italien zum Gegenstande haben. Auch hier soll hervorgehoben werden, daß Frankreich von allen Parteien sich gleich entfernt gehalten und hierdurch zu den Resultaten, wie es jetzt vorliegt, am meisten beigetragen habe. Hätte Frankreich die Aktionspartei unterstützt, so wären Klerikale und Gemäßigte von Besorgnis getrieben, zusammengegangen, um ernstlichen Widerstand entgegenzusetzen, umgekehrt, wenn den Ultramontanen die Unterstützung Frankreichs zu Theil geworden, so wäre die Aktionspartei entschieden vorwärts gedrängt worden. Jetzt aber fände sich in dem Programm aller Parteien das Wort „gemäßigt“ und Italien würde den Vortheil davon genießen. Gleichzeitig mit Paulin Limayrac werden auch die kleineren Offiziösen in demselben Sinne schreiben.

Großbritannien.

London, 1. Oktober. Aldermann Phillips, der gestern erwählte zukünftige Lordmayor, ist ein Jude und der Sohn eines deutschen Schneiders, der hier in sehr bedrängten Verhältnissen lebte. Er selbst ging noch vor 30 Jahren mit Glas handeln, hat sich aber seitdem durch sein Geschäft mit Stickwolle (in England nur unter dem Namen Berlin-Wool bekannt) ein großes Vermögen erworben und ist nun in der City sehr beliebte Persönlichkeit.

Rußland.

Von der polnischen Grenze, 1. Okt. Während die Feuerbrünste in Litthauen und Polen heftig nachgehoben haben, wüthen sie in Galizien noch immer in immerwäckerlicher Heftigkeit. In den letzten vierzehn Tagen sind in diesem schwer gepflügten Lande mindestens 40 größere Brände vorgekommen, deren böswillige Anstiftung keinem Zweifel unterliegt.

Die Lemberger „Gazeta narodowa“ entwirft ein düsteres Bild von den Verheerungen dieser Brände und der durch sie hervorgerufenen Stimmung der ländlichen Bevölkerung. Sie schreibt: „Der Geist der Vernichtung, der sich gegen die polnischen Länder gewendet hat, verbreitet sich in immer schrecklicheren Dimensionen. Städte und Dörfer gehen in Flammen auf. Ueberall sieht man Trümmer und Ruinen, als wenn wilde Horden durch das Land gezogen wären, überall hört man weinen, jammern und wehklagen. Viele Familien haben durch Feuerbrunst ihre ganze Habe und ihr schützendes Obdach verloren, und müssen bei Regen und Kälte unter freiem Himmel zubringen. Kann eine so verzweifelte Lage und der tägliche Kampf mit den nothwendigen Lebensbedürfnissen nicht leicht zur größten Geringfügigkeit und zu den verhängnißvollsten Excessen führen, deren Tragweite sich heute nicht voraussehen und berechnen läßt? In der That macht sich unter der durch die fortwährenden Brände tief beunruhigten ländlichen Bevölkerung eine düstere Stimmung bemerkbar und ein furchtbarer Sturm ist im Anzuge, der Alles erschüttern kann, wenn die Regierung nicht die strengsten Maßregeln gegen diese Brandstifter und die Vorbereiter solcher Gerüchte ergreift.“

Lokales und Provinzielles.

Inowraclaw. Am 1. d. Mt. ist der Sommercurus am hiesigen k. d. Gymnasium geschlossen worden; der Wintercurus beginnt am 16. d. Die Aufnahme neuer Schüler findet am 13 und 14. d. statt. — An Stelle des nach PzL übergesiedelten Herrn Dr. Obinger ist Herr Dr. v. Golenzki, der bisher an dem Gymnasium zu Kroschin fungirte, als Ordinarius der Secunda eingetreten und vor Schluß des Sommercurus in sein Amt eingeführt worden.

— Eine theilweise Mondfinsterniß findet am Mittwoch, den 4. Oktober, statt und wird ganz bequem beobachtet werden können. Schon von 10 Uhr Abends erfolgt am östlichen Theile des Mondes eine leichte Trübung, der Halbschatten der Erde. 19 Minuten nach 10 Uhr tritt der Kernschatten ein; 20 Minuten nach 11 Uhr ist die Mitte und der Mond etwas mehr als zum dritten Theile verfinstert. 21 Minuten nach Mitternacht verliert sich der Kernschatten und erst nach 12 Uhr tritt der Mond aus der Dämpfung des Halbschattens wieder hervor.

— Die Postanstalten sind angewiesen worden, von jetzt ab bereits mit Marken besetzte Postanweisungsformulare fertig zu halten.

— Der Unterricht der weiblichen Jugend auf dem Lande in dem für ihren künftigen Beruf nothwendigen Handarbeiten soll höherer Bestimmung gemäß allgemein verbreitet werden. Zur Theilnahme an dem Unterrichte sind alle die öffentlichen Schulen auf dem Lande besuchenden Mädchen bis zur Entlassung aus der Schule verpflichtet, so daß wegen ungerechtfertigter Versäumnis wie bei Versäumnungen des Schulunterrichtes überhaupt zu verfahren ist. Eine geeignete Lehrerein hat den Handarten-Unterricht gegen feste Besoldung zu erteilen.

— Am Dienstag Nachmittags erschien der Maler Hr. Krzywicki in dem Expeditionslokale unseres Blattes und fragte den dort anwesenden Redakteur nach dem Namen des Grafen der in vor. Nr. d. Bl. enthaltenen „Ergebener-Anfrage“, die wir nachzulesen in unserer Expedition gern vorlegen. Selbstverständlich verweigerte der Redakteur die Nennung des verlangten Grafen, mit Hinweis darauf, daß dies Geschäftsgeheimnis sei. Nach vorliegenden Ausdrücken und thätlichen Anzeichen, zu welchen letzteren sich K. eines Stodes bediente, ent-

fernte er sich eiligst aus dem Expeditionslokale. Dies zur Warnung für Diejenigen, welche mit dem Betreffenden in Verbindung stehen. — Die gerichtlichen Schritte gegen Krzywicki sind übrigens eingeleitet.

Gnesen, 29. Sept. Wie schon gemeldet, ist am Dienstag hier der berühmte Quellsucher Abbé Richard angekommen. Ueber den Erfolg seiner Ermittlungen auf den Dzialner Gütern etc. verlautet noch nichts Bestimmtes, doch bereits so viel, daß die Nachforschungen nicht vergeblich gewesen seien. Bei dieser Gelegenheit möge hier ein Umstand erwähnt werden, den im vorigen Jahre dem Referenten ein Probst aus der Pölsener Gegend erzählte. Das Faktum lautete: Der Erzähler habe in der Gesellschaft des Abbé einige Stunden zugebracht. Auf der Fahrt nach Hause in Gesellschaft eines Freundes sei er gefragt worden, daß er seinen Stock mit einem fremden vertauscht habe. Einige Worte in dem Munde dieses Stodes habe sie auf die Vermuthung geführt, daß dieser Stock wohl gar ein Werkzeug bei den Entdeckungen des Abbé sein möge. Im Verlaufe der Nacht seien in der That drei Boten nach einander nach dem Stode gekommen, trotzdem er den ersten Boten dahin beschieden, daß er am Tage dem Abbé selbst den Stock einhändigen werde.

Posen. (B. 3.) Die Königl. Staatsanwaltschaft ist jetzt gegen einige der Polen, welche neuerdings im Berliner Hochverrathsprozesse freigesprochen worden und, die Anklage wegen Bildung bewaffneter Parteien gerichtet. In einer dieser Sachen ist bereits Termin an-

— Einige Zeitungen und auch unser Blatt brachten die Notiz, hier werde ein Standbild König Friedrich Wilhelms IV. errichtet werden. Nicht für Friedrich Wilhelm IV., sondern den III., den Erwerber der Provinz, wird ein Denkmal zu setzen beabsichtigt. Dieser in einzelnen Kreisen längst gehegte Gedanke wurde hier im Mai bei der Einverleibungsfeier vom Neuen in Anregung gebracht, und seine demnächstige Ausführung steht in sicherer Aussicht.

— 2. Oktober. Heute Vormittag 11 Uhr wurde unsere Börse durch den Vorsitzenden der Handelskammer, Herrn Kommerzienrath Bielefeld, eröffnet. In der an die versammelten Mitglieder gehaltenen Ansprache wurde auf die hohe Wichtigkeit der neuen Institution hingewiesen, dem Herrn Handelsminister ein Dank für Förderung derselben ausgesprochen, dieselbe mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den König geschlossen und hierauf die Verpflichtung der Vorsenkommissarien vorgenommen.

Die Quadrone.

Ein Lebensbild aus Louisiana.

5.

(Fortsetzung.)

In diesem Moment trat Cora aus ihrem Versteck hervor und näherte sich der Donna Jacinta.

„Sie scheinen leidend zu sein, Madame,“ hub sie mit einer schmeichelnden Stimme an: „wollten Sie nicht etwa meiner Dienste bedürfen?“

„Ich danke Ihnen, aber Sie können mir leider nicht helfen,“ erwiderte Jacinta; „Sie vermögen mir nicht wieder zu geben, was ich verloren habe!“

„Und was haben Sie denn eigentlich verloren, liebe Frau?“

„Meinen Gatten, Don Pepe.“

„Wirklich?“ rief Cora und setzte sich zu den Füßen der Mexikanerin auf den Boden: „ist ihm ein Unfall zugefallen, dem armen Don Pepe? Welch ein Unglück! Und was geschah ihm denn?“

„Er fiel in der Nacht ins Wasser.“

„Fiel er? Ach, arme Madame! — Und er fiel so ganz allein und von selbst und ohne daß es Jemand gesehen hat?“

„Rein, Niemand hat es bemerkt. Sen-
nor Hopwell war kaum erst von ihm wegge-
gangen...“

„Ah! Sie wären also mit einander auf das
Verdeck des Dampfbootes? — So geht es,
wenn man der Gatte einer hübschen Frau ist!“
sagte Cora, die mit den Händen und Armen
ihre eigenen Kniee umfaßte und sich hin und her
schaukelte: — „Iawohl ich ahnte es längst! Es
mußte noch so kommen!“

„Ich verstehe Sie nicht“, erwiderte Donna
Jacinta ängstlich.

„Sie kennen eben meinen Gebieter nicht,
Madame! Sie wissen nicht, was dieser fürcht-
bare Mann, den Sie Senmor Hopwell nennen,
schon gethan hat und wissen er noch fähig ist!
Es ist übrigens nur ein angenommener Name.“

„Was liegt an dem Namen? Was er an
uns gethan hat, das wissen wir wohl, und
hat er aufgenommen und behandelt wie Ver-
wandte...“

„Natürlich — weil er seine besondern
Absichten dabei hatte! Ah, ich ahnte längst,
daß es noch so kommen würde; ich wiederhole
es Ihnen. — Sehen Sie, Don Vepo ist ins
Wasser gefallen, weil ihm Jemand dazu ver-
holfen hat — etwa mit einem derben Stoß
auf den Magen, der ihn des Aihems beraubte.
Aha! Sie denn, ein Mann von dem Alter
Ihres Mannes falle nur so von ungefähr über
Bord wie ein Rind?“

„Mein Gott!“ rief Donna Jacinta, wenn
Sie die Wahrheit redeten!

„Und warum sollte ich denn nicht die
Wahrheit sagen? Weil ich eine Farbige bin?
Ah, Madame, ich habe auch weißes Blut in
den Adern! Als man mich vor fünfzehn Jah-
ren in New Orleans verkaufte, da war ich
schmäcker als manches weiße Mädchen, und
mein Herr hat ein großes Stück Geld für mich
bezahlt.“

„Wohl möglich, aber das kümmert mich
nicht!“ sagte Donna Jacinta.

„Nunthalben; aber das was hier vor-
geht, kümmert mich, Madame. Mein Herr
hat den Sachupin auf die Seite schaffen wol-
len, um seine Frau für sich zu behalten. Wenn
Sie ihn heirathen, Madame, so gelte ich hier
nicht mehr und muß Ihre gehorsame Dienerin
werden, und dies will ich nicht!“

„Gehen Sie! entfernen Sie sich!“ rief
Donna Jacinta entrüstet und gebieterisch.
„Sie haben mich hier beleidigt und Ihren
Herrn eines abscheulichen Verbrechens be-
schuldigt!“

Cora war aufgestanden und trotzig vor
die Merikanerin hingetreten.

„Hören Sie mich gefälligst noch einen
Augenblick an, meine Frau!“ sagte sie. Wenn
mein Herr auch seine Manieren hat, weil er
einer vornehmen Familie angehört, so ist da-
rum nichts desto weniger wahr, daß er Regere-
binder und Kapitän eines Sklavenschiffs und
eines Seeräuberschiffs oder Gott weiß was
sonst noch gewesen ist. Er hat in seinem Le-
ben schon manches Verbrechen begangen, aber
daraus habe ich mir nichts gemerkt; ich war
so stolz darauf, ihm anzugehören, als wenn
er der rechtschaffenste Mensch auf der ganzen
Welt gewesen wäre. Man hat mich in mei-
ner Jugend nichts Gutes gelehrt, und mein
Herr hat meine Erziehung nicht vervoll-
kommenet!“

„Du bist ein undankbares, böhartiges Ge-
schöpf!“ rief Donna Jacinta entrüstet.

„Mag sein, Madame, aber das ist nicht
meine Schuld. Seit mein Herr Sie im Wald
aufgelesen, hat er seine vornehmen Manieren
wieder hervorgesucht, behandelt mich mit Ver-
achtung und Geringschätzung, und hat nur für
Sie und Ihren Gatten Zuvorkommenheit und
Freundlichkeit. Warum aber würde er so ge-
handelt haben, wenn er nicht Euch beide hin-
tergehen wollte? — Er war meiner überdies-

sig, und Sie gefielen ihm! Es fällt mir sehr
schwer, es zu gestehen, allein im Grunde
sind Sie schön und Ihr Gatte war ihm im
Wege...“

Donna Jacinta schwieg. Die bodhaften
Mittheilungen Cora's hatten in ihrem Gemüth
einen Argwohn erweckt, den sie vergebens zu
beseitigen bemüht war. Den Mann, in wel-
chem sie einen großmüthigen Beschützer und
treuen Freund zu sehen geglaubt hatte, war
also nur ein Krumen, der Noeder ihres Gat-
ten? Es lag in Hopwells Betragen eine au-
gebornene Vorurtheil, er g hoete offenbar
einem bevorzugten Stand an; allein hatte er
nicht selber gedacht und von sich gesagt, er
habe eine Vergangenheit abzubüßen? Diese
Erwägungen verzeigten die Merikanerin in neue
Seelenangst; sie verzweifelte von neuem an der
Rückkehr ihres Gatten und zitterte bei dem
Gedanken, sich wehrlos in den Händen eines
treulosen, unedlichen Fremdlings zu befinden,
dem jedes Verbrechen zuzurauen war.

„Cora,“ sagte sie endlich, „wenn Du mich
belügst, so ist es recht schlecht von Dir, denn
Deine Reuebewegungen vermehren noch meine in-
nere Unruhe, und ich glaube mich hier nicht
mehr sicher!“

„Madame, Sie fanden mich vorhin allzu
offenherzig, als ich von mir selber sprach, was
für ein Mann ich nun über meinen Herrn weniger
freimüthig sein! Für jetzt hat er vielleicht die
Absicht, so fromm wie ein Quaker sich zu ge-
berden, allein wenn Sie zeit mit ihm allein
sind und er Sie so ganz halbsos und verlassen
sieht, dann wird er Sie schon zwingen, ihn
zu heirathen.“

„Nimmermehr wird er das von mir
erzogen!“ rief Jacinta.

„D, das sagen Sie zwar jetzt, aber in
einiger Zeit wollen wir schon sehen!“ sagte
Cora. „Halten Sie es denn für so leicht, mei-
nem Herrn zu widerstehen, wenn er sich ein-
mal etwas in den Kopf gesetzt hat? Sein
Plan stand unwiederruflich fest in dem Augen-
blicke, wo er Don Vepo in den Abgrund ge-
schleudert hat.“

„So bin ich also verloren? bin schuglos
den Anschlägen eines Menschen preisgegeben,
der zu Allem fähig ist?“ rief die Merikanerin.

„Nur ruhig, kleine Frau! Wenn er seinen
Plan hat, so habe ich auch den meinigen!“
sagte Cora und ging.

Sie ließ Donna Jacinta noch trostloser
und verzweiflungsvoller, als sie je seither ge-
wesen war, in der Einsamkeit. Diese ver-
braachte die Nacht in der gräßlichsten Angst und
hatte sich in dem einsamen Hause so einge-
schlossen und eingeriegelt, als verführe sie sich
eines gewaltsamen Angriffs. Als Hopwell am
andern Morgen sie bitten ließ, das Frühstück
mit ihm einzunehmen, lehnte sie es unter dem
Vorwande ab, daß sie sich allzu leidend hierzu
fühle. Gegen Mittag kam Hopwell selbst, um
ihren einen Besuch zu machen, aber sie war ihm
gegenüber wortfarg und betreten. Verzeibend
bemühte er sich, sie zu beruhigen, sie bebte un-
ter seinem Blick zusammen wie vor einem Feind,
sie zitterte, wenn er mit ihr sprach, und die
Stimme versagte ihr, wenn sie ihm antwor-
ten mußte.

(Fortsetzung folgt.)

A n z e i g e n.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Neuestes Taschenliederbuch.

Eine ausgewählte Sammlung der
beliebtesten, bekanntesten und schönsten Volkslieder.
— Preis eingebunden nur 6 Sgr. —

Vor allen bisher erschienenen Taschenlieder-
büchern empfiehlt sich dieses durch Billigkeit,
schöne Ausstattung, Vollständigkeit und prakti-
sche Einrichtung. Dasselbe enthält außer allen
bekanntesten und beliebtesten Liedern eine große An-
zahl neuer, die in keinem anderen Liederbuche
zu finden sind, so daß wir dieses Taschenlieder-
buch mit Recht ausdrücklich anempfehlen können.

Verlag von **Ad. Spaarmann**
in Düsseldorf & M. Gladbach.

200 Klafter trockenen Torf
empfehlen zu billigen Preisen.

Ja ob Wolff.

Im früheren Gensler'schen Hause (am Markte)
habe ich eine Etage und andere Räumlich-
keiten zu vermieten. **Louis Sandt-r.**

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Bei der Infanterie! Heitere Wandergeschichten

von **Em. Aug. König,**

2 Bändchen à 10 Sgr.

Diese Bändchen, welche wir dem Militär
und dessen Freunden als eine außerordentlich
angenehme, heitere und pikante Unterhaltungs-
Lectüre mit Recht empfehlen dürfen, enthalten
eine Reihe anziehender Humoresken voller Le-
ben und Frische, voll des echten, perlenden Hu-
mors. Ueberhaupt alle Freunde guter Hamo-
ristik erlauben wir uns, auf dieses Werkchen
besonders aufmerksam zu machen.

Verlag von **Ad. Spaarmann**
in Düsseldorf & M. Gladbach.

— In Folge der vom Herrn Rabbiner
Pollak in Nr. 71. u. Bl. erlassenen Auffor-
derung um Beiträge zur Abhülfe der in Pa-
lästina anzubrechenden Hungersnoth ist die

Hauskette, der sich die Herren B. Goldberg
sen. und Cantor Finkelslein unterzogen haben,
veranstaltet worden, die nachstehende Spenden
ergeben hat:

Die Herren: Rabbiner Pollak 1 *R.*, F.
Ezfolny 3 *R.*, M. J. Levy (Sammlung) 3 *R.*,
7 *Sgr.*, J. Michael 1 *R.*, J. Levy 1 *R.*,
J. Oppenheim 15 *Sgr.*, M. Schlesinger 20 *Sgr.*,
M. Levy 2 *R.*, Wwe. Gottschalk 20 *Sgr.*, A.
Hirschberg u. Co. 2 *R.*, S. Seelig 15 *Sgr.*,
M. Ezfolny 1 *R.*, M. Kante 20 *Sgr.*, B. Wolff
15 *Sgr.*, J. Zybicki 15 *Sgr.*, E. Wizer 10 *Sgr.*,
J. Weißbein 15 *Sgr.*, Ad. Spring 4 *R.*, A.
Sänger 7 *Sgr.*, S. S. W. May 5 *Sgr.*, J.
Witkowski 10 *Sgr.*, H. Sanger 15 *Sgr.*, Köste
7 *Sgr.*, 6 *Sgr.*, Mendlich: 5 *Sgr.*, Joel 15 *Sgr.*,
J. Spring 1 *R.*, Sternberg 15 *Sgr.*, Wwe.
J. B. Spring 1 *R.*, J. Feibusch 10 *Sgr.*, W.
Levinsohn 10 *Sgr.*, E. Schmul 5 *Sgr.*, J. Bi-
bergeil 1 *R.*, S. Raphael 10 *Sgr.*, J. Hei-
mann 10 *Sgr.*, Senator 15 *Sgr.*, Lichtern 15
Sgr., A. Heilmann 15 *Sgr.*, W. Dobrzanski 7
Sgr., 6 *Sgr.*, Heilborn 10 *Sgr.*, Lecht 7 *Sgr.*, 6
Sgr., Neumann Sohne 20 *Sgr.*, B. Goldberg
20 *Sgr.*, M. Feibusch 5 *Sgr.*, M. A. Höniger 10
Sgr., M. Pmichewer 5 *Sgr.*, L. Sandler 10 *Sgr.*,
Wm. Neumann 15 *Sgr.*, J. Keiler 1 *R.*, M.
Cybrain 5 *Sgr.*, J. Levinsohn 10 *Sgr.*, S. S.
rasnki 5 *Sgr.*, A. Kirzig 1 *R.*, Ehrenwerth
1 *R.*, 6 *Sgr.*, E. Auebach 15 *Sgr.*, S. Jacob-
sohn (Kirchnermeister) 5 *Sgr.*, 2. Rajewski 2
Sgr., 6 *R.*, S. Lieberman 2 *Sgr.*, 6 *R.*,
Cham God 1 *Sgr.*, Urndt aus Szadlowice 5
Sgr., Abramski 5 *Sgr.*, A. J. Hirschberg 5
Sgr., J. Kaufmann 5 *Sgr.*, H. Samuel 10
Sgr., J. S. Spring 2 *Sgr.*, J. H. Hirschberg
2 *Sgr.*, 6 *R.*, J. u. Abr. Spring 1 *R.*, 20
Sgr., Headelsohn 15 *Sgr.*, Wwe. I. Cohn 3 *R.*,
David Michel 5 *Sgr.*, Samuel Salomon 2
Sgr., 6 *R.*, Michael Wolff 2 *Sgr.*, 6 *R.*, Si-
mon Wolff 2 *Sgr.*, 6 *R.*, Vni. Kwazkowski
5 *Sgr.*, J. Höß 3 *Sgr.*, Abr. Levy 10 *Sgr.*

Summa: 41 *R.*, 12 *Sgr.*, 6 *R.*

(Schluß folgt.)

Wir zeigen hiermit an, daß unsere Waaren von der Leipziger Messe eingetroffen sind, und unser Lager mit allen für die Saison passenden Artikeln aufs Reichhaltigste versehen ist.

Donosimy niniejszem, iż towary nasze z Lipskiego jarmarku nadeszły, i skład nasz w wszystkie na te porę stosowne przedmioty najobficiej jest zaopatrzony.

G. SALOMONSON & Co.

Getreidesäcke

in allen Größen, sowie jede Sorte

Drillische u. Leinwand

empfehlen zu sehr billigen Preisen.

in Inowraclaw.

J. Gottschalk's Wwe.

Die neuesten

Kleiderstoffe,

in jedem Genre, empfiehlt für die jetzige Saison in reicher und geschmackvoller Auswahl.

J. Gottschalk's Wwe.

Miechy do zboża

we wszystkich wielkościach, jako też

drelichy i płótna

każdego rodzaju poleca po bardzo tanich cenach

w Inowraclawiu.

Najnowsze

materye na suknie

w wszelkich gatunkach poleca na terażniejszą porę roku w wielkim i gustownym doborze.

Niniejszem wzywam wszystkich Wierzy- cieli ś. p. mego męża Dra. E. Niché o po- danie swych należności do 1go Listopoda rb.; równocześnie upraszam Szanownych Dlužni- ków o zapłacenie przypadających mi należy- tości przed 1ym Listopoda h. r. na ręce tu- tejszego kupca pana T. Wituskiego, w prze- ciwnym bowiem razie widziałabym się dla uregulowania pozostałości, zmuszoną, polecić adwokatowi z ciągnięcia zaległych sum.

Wdowa Dr. Niché.

Die Gläubiger meines verstorbenen Man- nes Dr. Niché ersuche ich hiermit um Einrei- chung der Rechnungen bis zum 1. November d. J.; gleichzeitig bitte ich die geehrten Schuld- ner um Zahlung der mir zukommenden Be- träge, vor dem 1. November n. e. zu Händen des Kaufmanns Herrn T. Wituski hiersehbü, da ich behufs Regulirung des Nachlasses mich sonst genöthigt sehen würde, die Einziehung einem Rechtsanwält zu übertragen.

Wwe. Dr. Niché.

Ein brauchbarer Schirrknecht findet vom 1. Januar d. J. ein Unterkommen in Lu- vady a. M.

Einem geehrten Publikum hiermit die er- gebene Anzeige, daß ich vom 1 October cr. ab meine Wohnung vom Hause Nr. 502 in das Haus der Frau Wittve Kayser (Schwarzer Adler) Posenerstraße, verlegt habe und bitte ich, daß mir bisher geschenkte Vertrauen auch fer- ner zu erhalten.

A. Kölski, Salirer.

Zdatny PORZĄDKOWY znaleźć od No-wego Roku miejsce w Tupadlach nad Mat- wami.

Szanownej publiczności niniejszem unizone doniesienie, iż z dniem 1go Października rb. przeprowadziłem się, z domu pod Nr. 505 do domu pani Kayser Wdowu (Czarny orzeł) na ulicy Poznańskiej, i upraszam pokładane we mnie dotychczas zaufaniej nadal zachować.

A. Kölski, lakiernik.

Statutenmäßige Generalversammlung des Männer-Turnvereins am Donnerstage, den 12. d. M. Abds. 8 1/2 U. in Balling's Hotel.

Tagesordnung.

1. Wahl des Vorstandes.
2. Wahl des Winterlokals.
3. Aufnahme einiger Mitglieder.

Der Vorstand.

Circa 20 Ruthen

Bausteine

hat zu verkaufen Raphael Schmul, Pafosé.

Güter-Einkauf.

Zum Ankauf von Gütern beliebiger Größe beauftragt, wozu Anzahlungen von 5—100,000 Thalern bereit liegen, ersuche ich die verkaufslustigen Herren Besitzer von Gütern im Großherzogthum, mir recht bald vertrauensvoll ihre Verkaufs-Angebote, mit den betreffenden Anschlägen versehen, angeben zu lassen.

S. Bombe, Stettin.

Guten, trockenen Torf,

dicht an der Inowraclaw-Pafoséer Chaussee stehend, offerirt billig

Raphael Schmul, Pafosé.

Trockener Torf

steht in Przedbojewice zum Verkauf. Die Fuhr kostet frei Inowraclaw 2 Thl. 10 Egr. Bestellungen nimmt die Frau Bohlmann entgegen.

Meine Niederlage aller Arten Kant-, Stroh- und Lehmplatten, sowie Bretter u. Bohlen in allen Dimensionen, schwaches Bauholz und Rundstangen in der Trlager Form vorrätzig, empfehle ich zu den billigsten Preisen.

Raphael Schmul.

in Pafosé.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Witzbisen,

oder: Humoristische Hochschule.

Eine reichhaltige Sammlung von nur neuen und durchschlagenden Anekdoten, komischen Scenen und humoristischen Vorträgen von Th. Scheidemann.

Mit vielen feinen Bildern.

Preis 10 Egr.

Dieses höchst humoristische Buch ist mit Recht als das beste Mittel gegen Langeweise und Hypochondrie zu empfehlen. Denn Lustigeres, Tolleres, Vifanteres und Witzigeres ist noch aus keines Menschen Kopf gekommen, als es hier der lachlustigen Welt durch Wort und Bild mitgetheilt wird.

Verlag von Ad. Spaarmann in Düsseldorf & M.-Gladbach.

Schubiner

Bairisch Bier

in 1/2 und 1/4 Gebinden

bester Qualität, ist bei mir vorrätzig und werden Bestellungen auch frei ins Haus ausgeführt.

Raphael Schmul,

in Pafosé.



Vom 1. October d. J. ab be- findet sich mein Bureau in dem meiner bisherigen Wohnung gegenüberliegenden Hause 1 Treppe hoch.

Höniger,

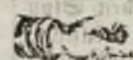
Rechtsanwalt und Notar.

Mein Geschäftslokal habe ich vom 1. October ab in das Haus des Herrn J. Lichtern (Friedrichstraße) verlegt.

J. Goscicki.

Zeit dem 3. d. M. wohne ich im Hause des Herrn Kurzig.

Dr. Mannheim.



Eine größere und zwei kleine Wohnungen sind in meinem Hause zu vermieten.

Jacob Wolff,

vis-a-vis dem Herrn Isaac Simon.

Für mein Manufactur- und Leinwand- Geschäft suche ich einen Lehrling zum sofortigen Austritt.

J. Gottschalk's Wwe.

in Inowraclaw.

Preis-Verzeichnisse

für Gastwirthe

sind wieder vorrätzig in der Buchdruckerei von Hermann Engel.

Handelsbericht

Inowraclaw, den 3. October 1865.

Man notirt für

Weizen: alter 127—130pf. 58 bis 60 Thl., 128—133pf. feiner, hochbunter und glatter 61 bis 63 Thl. frischer ganz gesunder 126—130pf. 53 bis 55 Thl. Keim- und Auswuchsweizen je nach Qualität 37—46 Thl. Roggen: 120—122pf. 35 bis 36 Thl. Gerste: frische 23 bis 26 Thl., trockene, helle und schwere Waare bis 30 Thl. Erbsen: feuchte 32 bis 35 Thl., frische, trockene Kochwaare 40 bis 41 Thl. Hafer: frischer 20 Egr. per Scheffel. Datteln: 2 1/2 Thl. p. Schfl. S.-Rüben: 3 1/2 Thl. p. Schfl. Kartoffeln: 10—12 Egr.

Bromberg, 3 October.

Alter Weizen 56—59—60—62 Thl.

Frischer Weizen 52—58 Thl.

Alter Roggen ohne Zufuhr.

Frischer Roggen 37—39 Thl.

Alte Gerste ohne Zufuhr.

Erbsen 41—44 Thl.

Winter-Rüben 90—94 Thl.

Raps ohne Umsatz.

Spiritus 14 Thl per 8000 %.

Thorn.agio des russisch-polnischen Geldes. Polnisch Papier 25 1/2 pCt. Russisch Papier 25 pCt. Klein-Courant 18 pCt. Groß Courant 10—15 pCt.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, 3. October

Waggen fest loco neuer 44 1/2

October-November 43 1/2 — November-December 44 1/2 69

Frühjahr 47 bez.

Spiritus loco 13 1/4 bez. — October-November. 13 1/2

Frühjahr 14 1/2 Gld.

Rüböl October-November 14 1/2 — Frühjahr 14 1/2

bez. Posener neue 4 1/2 Pfandbriefe 93 1/2 bez.

Americ. 6 1/2 Anleihe v. 1882 72 1/4 bez.

Russische Banknoten 78 1/2 bez.

Danzig, 3. October.

Weizen Stimmung matt — Umsatz 130 Last.

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.